

# TIERE IM ZOO HANNOVER

Landeshauptstadt Hannover

Schulbiologiezentrum

## Zooschule Hannover

Adenauerallee 3, 30175 Hannover

Tel: (0511) 28074 - 125

Fax: (0511) 28074 - 126

E-mail: [zooschule@zoo-hannover.de](mailto:zooschule@zoo-hannover.de)

Internet: [www.zooschule-hannover.de](http://www.zooschule-hannover.de)

[www.schulbiologiezentrum-hannover.de](http://www.schulbiologiezentrum-hannover.de)



## Flachlandtapir

- 17.64

### Pädagogische Nutzung (Themen, beobachtbare Erscheinungen)

- Kl. 1 – 4**
- Kennen lernen eines exotischen Tieres, das aussieht wie ein Schwein und einen Rüssel besitzt (Rüssel, bewegliche Ohren, Mähne, Scheitelkamm, Anzahl der Zehen und Finger..)
  - Tierfamilie mit Jungtier: Unterschiede zwischen den erwachsenen Tieren, Jungtier/ erwachsenes Tier. Vergleich Jungtier/Frischling.
  - Anpasstheit an den Lebensraum tropischer Wald und Wasser.
- Kl. 5 - 10**
- Überlebensstrategien der Pflanzenfresser: Sehr gute Hör- und Riechfähigkeit, ständige Fluchtbereitschaft, gute Schwimm- und Tauchfähigkeit.
  - Kennen lernen einer Tierform, aus dessen Vorläufer sich Pferde und Nashörner entwickelt haben. Was ist anders, was ist gleich?
  - Hauptsinnesorgane der Tiere als Anpasstheit an den Lebensraum.
  - Konvergente Entwicklung eines Rüssels beim Elefant, Did-Dik und Tapir. Welche Aufgaben übernimmt der Rüssel in erster Linie.
- Kl. 11 - 13**
- Konvergenz des Körperbaus als Buschschlüpfer bei Hirschen (Muntjak), Antilopen (Rotducker) und Tapir.
  - k-Strategie der Tapire im Vergleich zur r-Strategie z.B. bei Schweinen.
  - Gehegeinventar (besonders Innengehege) im Vergleich zur Freilandsituation.
  - Vergleich der Nahrungsstrategie Nachmagenvermenter (Tapir)/ Wiederkäuer (Antilopen).
  - Ursprüngliche Merkmale der Tapire hinsichtlich Körperbau und Verhalten.

## Systematische Stellung:

Klasse	: Säugetiere (Mammalia)
Ordnung	: Unpaarhufer (Perissodactyla)
Familie	: Tapire (Tapiridae)
Art	: Flachlandtapir ( <i>Tapirus terrestris</i> ), Unterarten: <i>T. T. columbianus</i> , <i>T. t. terrestris</i>

## Daten:

Körperlänge: 175 – 220cm.

Schulterhöhe: 75 – 110 cm

Körpergewicht: 150 -250 kg. Im Zoo sind die ♀♀ 25 - 100 kg schwerer als die ♂♂.

Lebenserwartung bis 30 Jahre. Der Altersrekord liegt bei 35 Jahren bei einem ♂ im Zoo Wroclaw.

## Anatomische Besonderheiten

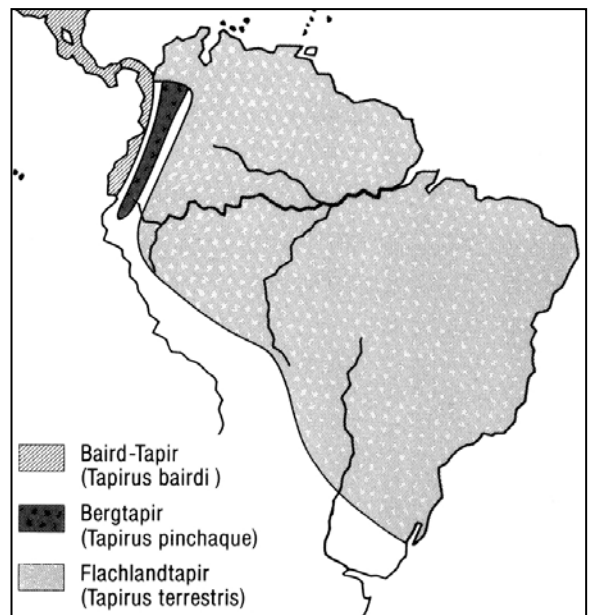
- Tapire besitzen einen massigen, lang gestreckten und schweren Körper. Folglich gehören sie dem graviportalen Bewegungstyp an, d.h. die körpernahen Abschnitte der Extremität (Oberschenkel/ Oberarm) sind am längsten, die körperfernen Abschnitte (Hand/Fußskelett) sind am kürzesten. Bei allen leichten, schnell laufenden Arten (Pferde, Antilopen) ist es umgekehrt. Der Vorteil dieser Anordnung ist große Drehmomente und Hebelkräfte der Muskulatur abzufangen.
- Der kurze, muskulöse Greifrüssel ist sehr beweglich. Er unterstützt die Handhabung und Selektion der Nahrung. Er besteht aus Gesichts- und Oberlippenmuskulatur und weist keine Knochen auf. An seiner Spitze liegen die quer ausgerichteten Nasenöffnungen. Sie sind von einem drüsenreichen Nasenspiegel umgeben, der sich an der Unterseite des Rüssels bis zum Gaumen entlang zieht. So werden dem Jacobsonschen Organ in der Nasenhöhle Geruchs- und Geschmackreize zugeführt.
- Tapire besitzen kurze Beine und einen kurzen Hals. Sie sehen der Urform der modernen Huftiere, aus denen sich z.B. Pferde und Nashörner abgespalten haben, ähnlich.
- Die Augen sind recht leistungsfähig. Sie besitzen runde Pupillen und ein leuchten gelben Tapetum lucidum (Reflexionsschicht), das die Sehfähigkeit im Dunklen verbessert.
- Der Fuß besitzt drei Zehen, die Hand vier Finger. Jeder ist von einem Huf bedeckt. Das Gewicht trägt der mittlere (dritte) Strahl. Der äußere Finger ist sehr klein und berührt kaum den Boden.
- Körper ist keilförmig. Der höchste Punkt ist das Hinterende. Der Kopf wird unten getragen. Zusammen mit einer zähen und widerstandsfähigen Haut können sich die Tiere im Unterwuchs sehr gut bewegen (Schlüpferprinzip).
- Vollständige Bezahnung. Eckzähne sind vergrößert und werden als effektive Waffen eingesetzt.
- Kein Wiederkäuer, sondern Nachmagenfermenter mit einfach gebautem Magen. Zellulose und andere schwer verdaubare Pflanzenbestandteile werden im großen Blinddarm von Symbionten aufgeschlossen. Diese Art der Pflanzenverwertung ist bei reichem, aber wenig gehaltvollem Nahrungsangebot vorteilhaft, da ohne Wiederkaupausen sehr großen Mengen von Pflanzenmaterial verarbeitet werden können.
- Starker Scheitelkamm, der auch im Schädel ausgebildet ist.
- Die Mähne ist schwarz und ausgeprägt, der Schwanz ist kurz und unbehaart.
- Die Haut ist dick, geschmeidig, leicht ölig und fast gar nicht von Haaren bedeckt.
- Die Haare sind kurz und steif. Sie lösen sich bei Berührungen leicht vom Körper.
- Die Fellfarbe ist am Rücken schwarzbraun, Brust, Bauch und Beine sind dunkelbraun, die Wanden sind graubraun und die Kehle ist grau.
- Die Ohren sind sehr beweglich. Sie besitzen weiße Ränder, was im Halbdunkel der Wälder die Erkennung der Ohrbewegungen erleichtert.
- Jungtiere sind dunkel mit weißen Streifen und Flecken. Sie sehen so Frischlingen von Wildschweinen ähnlich. Diese Zeichnung dient der Tarnung im Unterwuchs und verschwindet nach ungefähr einem Jahr.
- Das Glied des ♂ ist sehr lang und an der Eichel mit aufstellbaren Lappen versehen. Die Hoden liegen in einem Hodensack neben dem Penis.

## Verbreitungsgebiet

Gebiete von Meereshöhe bis 1200 m. In Südamerika weite Verbreitung in den Tropen. Im Nordwesten Kolumbiens kommt er sympatrisch mit dem Baird-Tapir vor. Durch Lebensraumverlust gehen die Bestände drastisch zurück. Die Populationsdichten sind je nach Nahrungsangebot und Bejagung zwischen 1,6 Tieren bis 0,3 Tieren pro km<sup>2</sup>. Die Größe des Streifgebietes liegt größenordnungsmäßig bei 2000 Hektar.

## Biotop

Freiland: Tropische Regewäldern, Galeriewälder, Sümpfe und Savannen. Darüber hinaus im bolivianischen und argentinischen Chaco. Feuchte, nasse und saisonal überschwemmte Gebiete werden bevorzugt.



Zoo: Innengehege: Warmhaus, Lichteinfall ist reduziert, Boden besteht aus Rindenmulch. Wasserbecken zum baden, koten und urinieren. Liegeplatz mit Heu. Nachtstall. Außengehege im Sommer. Grasflächen mit Schattenstellen, Wasserbecken,

## Nahrung

Freiland: Kombiniertes Blatt- und Fruchtfresser. Die Nahrung besteht aus Blättern, Zweigen, Kräutern, Früchten, Blüten und Samen. Früchte werden bevorzugt. Samen, vor allem von Palmen, werden durch Tapire in großer Menge verbreitet. Häufig werden Salzlecken aufgesucht. Der Nahrungsbedarf beträgt 4-5% des Körpergewichtes täglich.

Zoo: Obst und Gemüse

## Fortpflanzung/Jungtiere

Die Geschlechtsreife der ♀♀ erfolgt zwischen 14 und 25 Monaten. Sie können alle 18 Monate ein Junges kriegen (K-Strategie). Rekordhalter ist ein ♀ aus Dresden, das in 28 Jahren 14 Jungtiere zur Welt brachte.

Eine Fortpflanzung im Freiland und im Zoo ist ganzjährig möglich. Die Paarung findet meist im Wasser, im Zoo aber auch an Land statt.

Der Zyklus schwankt zwischen 28 und 32 Tagen. Die Empfängnisbereitschaft dauert 24 -60 Stunden an. Vor der Kopulation umwirbt das ♂ das ♀. Während der Kopulation beißen sie in Ohren, Beine und Flanken. Nach der Kopulation sind die ♀♀ aggressiv und jagen die ♂♂.

Die Trächtigkeitsdauer beträgt 400 Tage.

Es wird meist ein Jungtier geboren. Das Geburtsgewicht schwankt zwischen 4,5 Kg und 13 kg. Die ♀♀ suchen bei der Geburt eine geschützte Stelle auf. Die Geburt erfolgt nachts. Das Jungtier wird mit offenen Augen geboren und kann sofort nach der Geburt laufen.

Das Jungtier ist in den ersten zwei Wochen ein Ablieger, d.h. es liegt ohne erkennbaren Kontakt zu der Mutter gut getarnt im Unterholz. 2-3 mal am Tag sucht die Mutter das Jungtier auf, um es an den zwei Zitzen zu säugen. Danach geht das Jungtier in das Folgestadium über, d.h. es kommuniziert viel mit der Mutter und hält stets engen Kontakt zu ihr.

Die Jungtiere werden im Liegen gesäugt, was sonst nur bei schweineartigen Huftieren vorkommt.

Nach vier Monaten werden die schnell wachsenden Tiere entwöhnt. Mit 18 Monaten sind sie ausgewachsen.

## Verhaltensweisen

- Flachlandtapire sind weitgehend Einzelgänger oder eben in kleinen Familienverbänden, was zumindest teilweise der Fressfeindvermeidung dient. Bei gutem Nahrungsangebot sind größere Gruppenbildungen möglich.
- Teilweise reagieren die Tiere auf die Anwesenheit anderer Tapire unverträglich und beißen. ♀ ♀ sind generell toleranter gegenüber Artgenossen als ♂ ♂.
- Die Fortbewegung kann in allen Grundgangarten einschließlich Sprunggalopp erfolgen. Tapire können gut klettern, rennen, rutschen und sehr gut schwimmen und tauchen. Sie verbringen viel Zeit im Wasser oder beim Suhlen.
- An Land werden Geschwindigkeiten von über 30 Stundenkilometer erreicht.
- Die Sitzhaltung ist hundeähnlich.
- Vier verschiedene Lauttypen zur Kommunikation sind bekannt. Diese dienen der individuellen Erkennung, der Artgenossenankörung und der Fernkommunikation.
- Bei Gefahr fliehen Tapire ins Wasser oder in dichtes Unterholz, da sie Feinden kaum etwas entgegen zu setzen haben.
- Aggressionen werden angezeigt, indem die Ohren nach vorne gestellt und die Zähne gezeigt werden.
- Hauptkampftechnik ist das Beißen in die Hinterbeine. Mit den Schneide- und Eckzähnen können blutige Wunden erzeugt werden.
- Über- und Unterlegenheitsgesten fehlen.
- Der Hauptorientierungssinn ist der Geruchssinn.
- ♂ ♂ markieren ihr Revier mit Urin. Zusätzlich wird mit zwei Gesichtsdrüsen markiert.
- Auch beim Ruhen wird die Umgebung stets auf Geräusche und Geruchsstoffe untersucht. Man kann das an den ständig erfolgenden Suchbewegungen des Rüssels und der Ohren beobachten. Plötzliche, laute Geräusche erschrecken die Tiere und können eine Panik auslösen.
- Tapire urinieren und koten meist im Wasser. Das dient in erster Linie dazu, potenziellen Fressfeinden keine Hinweise auf Anwesenheit zu geben. Durch Duschen kann Koten ausgelöst werden.
- Hauptaktivitätsphasen in der Dämmerung, in der Nacht und bei Regen. Am Tag zeigen die Tiere vorwiegend Ruheverhalten.

## Allgemeine Hinweise

Da der Flachlandtapir von den vier Tapirarten die weiteste Verbreitung besitzt, wird er noch nicht als allzu bedroht eingestuft. Er steht im CITES im Anhang II und bei der IUCN-Kategorien als nahezu bedroht.

Die Tapire im Zoo Hannover (Carlos und Conchita) züchten regelmäßig. Sie sind im Umgang mit Menschen sehr vertrauensvoll und lassen sich von Tierpflegern berühren und streicheln. Sie legen sich dann oft in die Seitenlage und verfallen in eine Art Duldungshypnose. Dieser Zustand erlaubt auch die Durchführung von Pflegemaßnahmen und tierärztliche Untersuchungen.

In Europa werden ungefähr 250 Flachlandtapire gehalten. Damit ist sie die am häufigsten gezeigte Tapirart. Der erste Flachlandtapir gelangt 1704 nach Europa (Amsterdam). Die erste Nachzucht gelang 1868 im Zoo Hagenbeck in Hamburg.

Die Angaben stammen überwiegend aus dem empfehlenswerten Buch: Todd, S. & U. Gansloser 2006: Die Tapire. Filander Verlag.

**Bearbeitung: Erwin Bastian 2006**